

«Aida»-Chor trug durch den Abend

PFÄFFIKON. Trotz einem Kälteeinbruch und Regen fand die Premiere von «Aida» auf der Pfäffiker Seebühne unter heiterem Himmel statt. Es gab für alle Beteiligten viel Applaus.

SYBILLE EHRISMANN

Die Oper «Aida» ist der Renner bei Open Airs. Massenszenen und die imposante Kulisse Ägyptens locken zur spektakulären Show. Es brauchte also Mut, bei der Premiere von «La Perla» am Pfäffikersee ausgerechnet diesen Hit zu wählen und sich mit Verona zu messen. Ganz so gigantisch wie das berühmte Vorbild ist die Bühne in Pfäffikon zwar nicht, aber mit dem schön gestalteten Pharaonenkopf, dem je drei Obelisken links und rechts zur Seite stehen, hat Maurizio Varamo ein pittoreskes Bühnenbild geschaffen.

An der Premiere mischte die Abendstimmung mit glutrotem Himmel und vereinzelt Wolkenfetzen fleissig mit, was ein besonderer Glücksfall war. Das Hauptaugenmerk des Regisseurs Pier Francesco Maestrini lag denn auch auf den grossen Tableaus und der Verbindung der einmaligen Naturkulisse mit dem artifiziellen Bühnenbild. Dieses war für die Massenszenen und Tänze gut geeignet, bot aber geschickt mit seinem freien Halbbrund in der Mitte einen intimen Raum, wie er vor allem im zweiten Teil benötigt wird. Zwar verstand es Maestrini auch, stimmige Gesamtbilder zu schaffen, die Details etwa der prunkvollen Kostüme gingen dagegen etwas verloren.

Temperamentvolle Nadelmann
Einerseits wegen einer pauschalen Personenregie, andererseits wegen einer Beleuchtung, die mit dem Gebotenen auf der Bühne nicht Schritt halten konnte: Zu flach und zu verschwommen wirkte die Szenerie. Die statische Personenführung war allerdings gar nicht



Die Sklavin Aida (Noëmi Nadelmann, in Rot) setzt sich mit ihrer Rivalin Amneris (Tiziana Carraro, in Gelb) auselander. Es geht um einen Mann, den Feldherrn. Bild: Nicolas Zorvi

nach Noëmi Nadelmanns Geschmack, die mit gewohnter Verve eine temperamentvolle Aida hinzauberte. Wirkte ihre Stimme zu Beginn mit reichlichem Vibrato noch unsicher, so verband sie sich an der Seite des glutvoll-heldischen Gustavo Porta als Radames zu einem dramatischen Liebespaar. Die dritte in der Tragödie, Amneris, gestaltete Tiziana Carraro mit ihrem eigenwilligen, sonoren Stimmtimbre zu einer bössartigen «Schlange».

Das Ensemble sah sich an diesem Abend mit vielfältigen Problemen konfrontiert, die es aber souverän meisterte. Zum einen war da die kühle Wit-

terung und lastende Feuchtigkeit, zum anderen aber auch die delikaten akustischen Verhältnisse mit einem Orchester, das weit unten positioniert war. So mischten sich die beiden Sphären von Bühne und Orchestergraben zu wenig, und der Gesamtklang litt etwas. Schade, denn in Pfäffikon verzichtete man wohlthuend auf eine Verstärkung, sodass der Naturklang begeisterte.

Der Dirigent Enrico Reggioli am Pult des Symphonischen Orchesters Zürich führte das Ensemble sicher durch die Wogen der mitreissenden Musik Verdis. Er legte das Schwergewicht auf dräuende Dramatik und pa-

ckendes Fortissimo, liess aber die Zwischentöne etwas vermissen, zumal das Orchester nicht immer die dafür notwendige Präzision ausspielte. Ein besonderes Kompliment gilt dem 78-köpfigen, aus Laien und Profis bestehenden Festivalchor, den Claudio Danuser formidabel auf die grosse Aufgabe vorbereitet hatte.

Imposanter Chor

Ob auf oder hinter der Bühne, der imposante Chor trug stimmungsvoll durch das Geschehen. Wie komplex eine Ausführung der «Aida» im Freien ist, zeigte der Ausrutscher des Tänzers der Kom-

panie «Balletto di Milano» im zweiten Akt, aber auch Marcello Lippi in der Rolle von Aidas Vater Amonasro. Sein wunderbar weicher Bariton kämpfte hörbar mit der Witterung, und trotzdem gehörte seine Szene mit Noëmi Nadelmann im dritten Akt zum Packendsten des Abends. Die weiteren Rollen waren mit Franco de Grandis, Paolo Battaglia, Oreste Cosimo und Vili Gospodiva adäquat besetzt. Insgesamt eine beeindruckende Sängelerleistung.